

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

- 10:1 Amen, amen, das sage ich euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.
- 10:2 Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe.
- 10:3 Ihm öffnet der Türhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus.
- 10:4 Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme.
- 10:5 Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen.
- 10:6 Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.
- 10:7 Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen.
- 10:8 Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.
- 10:9 Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.
- 10:10 Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

dieses heutige Evangelium ist wieder so voller Bedeutung und Aussagekraft, dass ich nur einen einzigen Satz herausgreifen und vertiefen möchte.

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Das Leben in Fülle...

Das ist ein Ausdruck, den wir umgangssprachlich nicht benutzen. Fülle lässt sich ja nicht konkretisieren und bemessen. Wir Menschen leben in ständiger **Defiziterfahrung**. Immer kommen wir an unsere Grenzen und streben nach mehr, nach Besserem, nach größerer Sicherheit und wachsendem Wohlergehen. Nie haben wir genug davon.

Kann es denn auf dieser Welt ein Leben in Fülle geben? Ich glaube nicht. Jesus hat uns das Leben in Fülle auch nicht für dieses zeitliche Leben versprochen.

Was es hier in Fülle gibt, ist Schmerz und Leid, Enttäuschung und Trauer. Aber diese Fülle versuchen wir unter allen Umständen zu vermeiden.

Der einzige Trost für viele Menschen besteht darin, dass das Leidvolle im Leben irgendwann endet oder sich auf längere Zeiträume verteilt und so gerade noch erträglich ist.

Das ewige Leben ist geradezu notwendig, um Leben in Fülle zu erfahren, unbegrenzt in jeder Hinsicht.

Menschen, die nicht an ein Leben nach dem Tod glauben, können auch nicht an ein Leben in Fülle glauben. Ihr einziger Trost ist das Vergessen, egal wodurch es verursacht wird. Aber der Trost des Nichtseins ist kein wirklicher Trost, es ist ein Ausblenden von Gelegenheiten, in denen es auf die Liebe ankommt, die alles überwindet.

Die Bibel hat für „Leben in Fülle“ noch einen anderen Ausdruck: „Herrlichkeit“.

Ich habe einmal einen Theologieprofessor gefragt, was wir unter Herrlichkeit zu verstehen haben. Zu meiner Überraschung sagte er, **Herrlichkeit ist die Lebenshingabe Jesu an den Vater und an die Menschen.**

Jesus hat sein Leben gegeben. Mehr konnte er nicht geben. **Es war die Fülle.**

Wenn wir uns also der „Lebensfülle“ nähern wollen, dann kann es nur unsere Hingabe in der Nachfolge sein.

Ganz nach dem Satz Jesu, dass niemand eine größere Liebe hat, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde, wie es Jesus getan hat. Wobei er selbst alle Menschen grundsätzlich zu seinen Freunden zählt, denn er ist für alle Menschen gestorben.

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Leben mit IHM ist Fülle.

Handeln nach seinem Beispiel ist Fülle.

Den Willen Gottes tun ist Fülle.

Durch den Tod zur Auferstehung zu kommen ist, zur Fülle des Lebens zu kommen.

Aber wir müssen nicht erst auf ein Leben nach dem Tod warten, um unsere Ur-Sehnsucht nach Fülle zu erreichen.

Jeder Moment, in dem wir in konkreter Liebe leben, vermittelt einen Funken jener Lebensfülle, die wir im Himmel erfahren werden.

Das ist unser Glaube und unsere hoffnungsvolle Gewissheit.